

Radikale Zuwendung zum Leben

Barbara Heinisch stellt im
Braunschweiger Kunstverein aus

Expressive, leuchtende Farbigkeit, dazu Spuren exzessiver Bewegungsabläufe: Der Braunschweiger Kunstverein zeigt im Haus Salve Hospes eine repräsentative Werkschau der Berliner Künstlerin **Barbara Heinisch**. Gezeigt werden Werke aus dem Zeitraum von 1975-1984, Resultate ihrer Performances.

In den Bildern von Barbara Heinisch wird in besonders spannungsreicher Weise die gelungene Verbindung von Aktion und Malerei sichtbar, eine Synthese eigentlich diametral auseinanderstrebender Kunstformen. — Während schon Alan Kaprow und Yves Klein die Miteinbeziehung des Anderen forderten, so blieb diese doch immer distanziert, mittelbar, mehr als ein theoretischer Anspruch zurück. Barbara Heinischs außergewöhnliche Leistung liegt darin, daß sie in ihren Performances einen unmittelbaren Bezug zum Anderen herstellt. Das Gegenüber wird als spannungsauslösender Impetus miteinbezogen — in Anlehnung an einen Ausspruch von Karl Jaspers, daß „wir nur in Kommunikation mit Anderen sind.“

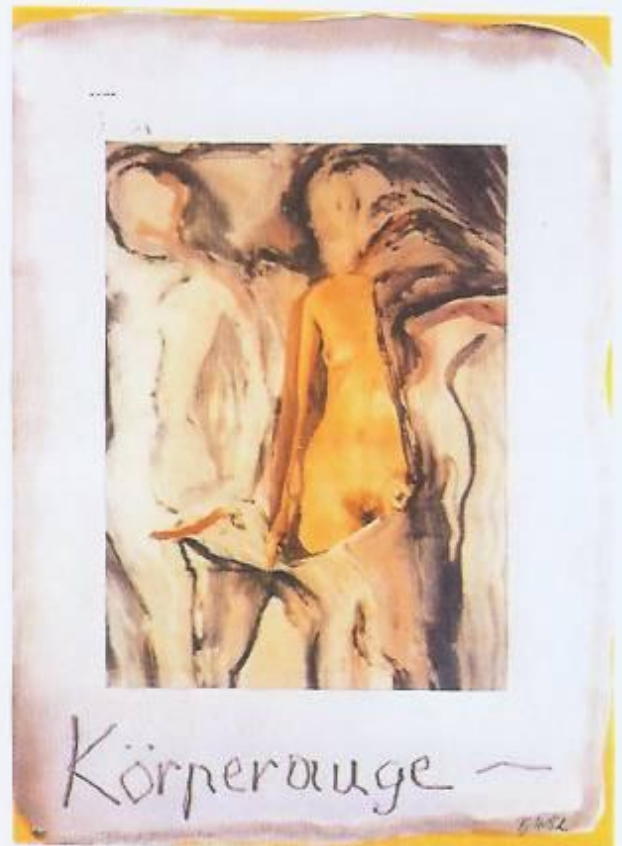
Musikalische Untermalung bestimmt meist die Aktion zwischen Künstler und Modell als Verbindung schaffendes Element. Das „Modell“ bewegt sich hinter einer Nesselwand, die Künstlerin bannt konturenhaft wesentliche Momente des tänzerischen Bewegungsablaufes. Beiderseits ein intuitives Agieren, bzw. Re-Agieren, das die besondere Dichte der Aktion (und des späteren Bildes) ausmacht. Kein Gegen-Einander, sondern ein Mit-Einander: Dialogische Malerei. Durch die Erfassung eines Augenblicklichen, des Bereichs der Immanenz, wird ein Zeit-Loses, Transzendentes beschworen. Das Überzeitliche gewinnt seine Existenz aus der Zeit selbst.

Prägnantes Beispiel für dieses innovative Vorgehen ist die Arbeit „Ostern“, Resultat einer Performance mit dem Sänger Mark Eins im Berliner Künstlerhaus Bethanien (1980). Neben schemenhaften Umrissen einer nach oben strebenden Figur, die Assoziationen zu Golgotha evoziert, zeigt das Bild vor allem ein spirituell leuchtendes Blau, das den Bezug zur Transzendenz — einen den Körper übersteigenden Bereich — versinnbildlicht.

Barbara Heinisch zitiert zu ihrem Bild einen Ausspruch Michel Longards: „Ostern ist der Sieg der Liebe, die sterben läßt, damit das wirkliche, das wahre Leben beginnen kann“.

Links im Bild ein Riß: Spur eines „Aussteigens aus dem Werk nach der Malaktion. Diese „Verletzung“ besitzt ambivalente Züge, da sich das Modell beim Heraustreten einen Augenblick mit dem Bild vereint, sich aber gleichzeitig von ihm befreit, wobei es Spuren seines Körpers auf ihm zurückläßt. Dieses Heraustreten aus dem Bild ist eine Art von „Wiedergeburt“, da die „Figur als Träger des von ihr erzeugten Risses ihre eigene Öffnung nach außen trägt“ (Barbara Heinisch).

Das untere Stockwerk der Braunschweiger Ausstellung zeigt schwerpunktmäßige Arbeiten, die um



BARBARA HEINISCH
oben: *Ostern II*, 1980 („Performance mit Mark Eins“),
Künstlerhaus Bethanien, Berlin, Tempera auf Nessel, 210
x 165 cm
unten: *Körperauge*, 1982, Fotoübermalung, Mischtechnik,
29,5 x 20,5 cm



BARBARA HEINISCH, *Altar der Heiterkeit, Triptychon*, 1982 („Aktion mit Brigitta“, Berlin), *Tempera auf Nessel*, insgesamt 195 x 600 cm

eine archaische bzw. mythologische Thematik kreisen. „Gaia“, Göttin der Erde und das Triptychon „Die Liebe“, Resultat einer Performance mit Brigitta Stehr, beschwören beide pulsierendes Leben. Die „Gaia“ überhöht mit erdverbundenen Farben, so intensiven Braunabstufungen das Modell mythologisch. Es gerinnt zum Ab-Bild der mythischen Gestalt, die als Ur-Bild neben Eros und Chaos steht. Das Triptychon zeigt hellere Rot und Braun-Töne, aber eine ebenso expressive Ausstrahlung. Läßt man sich intuitiv auf die Bilder ein, wirken sie magisch, wie ein Sog: Der Wirbel und die elementare Wucht der tänzerischen Bewegung wird spürbar — eine unbedingte pulsierende Bejahung des Lebens über die eigenen Körpergrenzen zum Anderen hin.

Im krassen Gegensatz dazu die New York-Bilder im oberen Stockwerk: Seismographisch exakt gibt hier Barbara Heinisch subtile Vibrationen der anonymen Großstadt wieder, transformiert sie im künstlerischen Akt. Während dieser Schaffensperiode werden Lärm und Unruhe der Umgebung unmittelbar in Farbgebung und Strichführung ihrer Malerei sichtbar. Charakteristische Momente des New Yorker Stadtmenschen präsentieren eine Reihe groß-

formatiger Bilder mit dem Titel „Freedom is just another word“: Unruhe, Hast, immerwährender Bewegungsdrang finden sich durch grelle, harte Farben und werden mit nervösem Wirbel des Pinsels erfaßt. Die Modelle dieser Zeit zeigen jeweils nur ihre Oberfläche, die sich in den Bildern als ihre eigentliche Wesens-Schicht entlarvt. Die Werke dieser Zeit sind erfüllt mit Emotionen, die aus dem jähen Zusammenprall mit der Großstadt resultieren, doch wird keine Kapitulation vor der Aggressivität der Umwelt sichtbar.

Barbara Heinisch schafft in ihrem Werk eine radikale Grenzüberschreitung vom Ich zum Anderen hin. Die Bejahung des Anderen impliziert die des Lebens mit all seiner Ambivalenz von Licht und Schatten. Diese Erkenntnis ist jedoch keine unmittelbare, sondern wird durch malerische und inhaltliche Reflexion errungen.

(Ausstellung im Braunschweiger Kunstverein, Haus Salve Hospes bis zum 17.3.85, danach im Museum Ulm vom 22.3. bis 21.4.85, Kunstverein Mannheim vom 27.4. bis 26.5.85)

Hanna Humeltenberg



Fotodokumentation der Performance „Die Liebe“ mit Brigitta Stehr in der Galerie Dibbet, Berlin am 14.5.1983, (Foto: Hans W. Mende)



BARBARA HEINISCH, Die Liebe I, 1983 („Aktion mit Sabine“, Berlin), Tempera auf Nessel